

2.3 Lebenssituation älterer Menschen mit Migrationshintergrund

Elke Hoffmann,
Laura Romeu Gordo
Deutsches Zentrum für Altersfragen,
Berlin

WZB/SOEP

Das Alter wird bunter und vielfältiger. Diese zunehmende Diversität des Alters wird auch durch die stetig wachsende Anzahl älterer Menschen mit Migrationshintergrund geprägt. Deren spezifischen kulturellen Hintergründe und biografischen Migrationserfahrungen sind ein wesentlicher Teil der vielfältigen Lebenswelten älterer Menschen in Deutschland geworden.

Im Fokus dieses Kapitels stehen ältere Menschen mit Migrationshintergrund. Es werden jene unter ihnen betrachtet, die als Ausländerinnen und Ausländer oder als Deutsche nach Deutschland zugewandert sind, die demzufolge über eigene Migrationserfahrungen verfügen und das 50. Lebensjahr erreicht oder überschritten haben. Im Weiteren werden sie auch als Migrantinnen und Migranten der »Generation 50+« bezeichnet. ▶ [Info 1](#)

Dieses Kapitel beleuchtet die folgenden Fragen: Wer sind die älteren Personen mit eigener Migrationserfahrung? Welche Besonderheiten, mit denen sie zur wachsenden Vielfalt des Alters beitragen, prägen ihre soziale Situation? Es soll ein

Bild der demografischen und sozialen Heterogenität älterer Menschen mit Migrationshintergrund gezeichnet werden. Das geschieht in drei Teilen:

- **Bevölkerungsstruktur:** Zunächst wird der demografische Hintergrund der Migrantinnen und Migranten beleuchtet, um die größten Subgruppen der Älteren unter ihnen zu identifizieren. Insbesondere die Gruppen der (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler sowie der Arbeitsmigrantinnen und -migranten der ersten Generationen werden dabei in den Blick genommen.
- **Lebensformen:** Mit diesem Merkmal werden Aspekte wie Familienstand, Haushaltsstrukturen und regionale Ansiedlung berücksichtigt.
- **Sozialstatus und soziale Situation:** Ausgewählte Dimensionen wie Bildungsniveau, Erwerbsstatus, Einkommen und Wohneigentum beschreiben den Sozialstatus und die Lebenssituation der älteren Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Darüber hinaus werden das Armutsrisiko, Sorgen um die wirtschaft-

▶ Info 1

Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Der Begriff beschreibt Personen, die als Ausländerinnen und Ausländer oder als Deutsche nach Deutschland zugewandert sind, sowie in Deutschland geborene ausländische Personen und jeweils deren Nachkommen. Synonym wird in diesem Kapitel auch der Begriff »Migrantinnen und Migranten« verwendet. Jene unter ihnen, die nach Deutschland zugezogen sind, gehören zur »Bevölkerung mit eigener Migrationserfahrung«. In der Generation 50+ sind das 98 %. Die in Deutschland geborenen ausländischen Personen und Nachkommen der Zugezogenen werden als »Bevölkerung ohne eigene Migrationserfahrung« bezeichnet. Diese Personen sind für die Analysen der älteren Migrantinnen und Migranten wegen ihrer jungen Altersstruktur ohne Bedeutung.

▶ Info 2

Migrationshintergrund im engeren und im weiteren Sinn

Das Statistische Bundesamt unterscheidet für die Zwecke von Zeitreihenanalysen zwischen dem Migrationshintergrund »im engeren« und »im weiteren Sinn«. Das ist notwendig, da nicht für alle Personen und auch nicht jährlich der vollständige Migrationsstatus bestimmbar ist. Jene Personen, für die seit 2005 durchgängig und vollständig Daten erhoben wurden, bilden die Gruppe der »Bevölkerung mit Migrationshintergrund im engeren Sinn«. Das sind etwa 96 % aller Migrantinnen und Migranten. Deshalb basieren alle Analysen des Beitrages auf dem Merkmal »Migrationshintergrund im engeren Sinn«.

liche und gesundheitliche Situation sowie die allgemeine Lebenszufriedenheit betrachtet.

Mit deskriptiven Analysen sollen diese Aspekte anhand von drei Datenquellen untersucht werden: Der Mikrozensus erlaubt seit dem Jahr 2005 die Beschreibung von Menschen mit (und ohne) Migrationshintergrund. Sofern keine anderen Quellen genannt sind, werden Daten des Mikrozensus 2013 analysiert. Daten des Deutschen Alterssurveys (DEAS) liefern Informationen zu Lebensumständen und zum subjektiven Befinden dieser Personen. Beispielhaft werden hier die Wohnverhältnisse und die Wohnzufriedenheit als eine Dimension der ökonomischen Lebensqualität betrachtet. Das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) liefert unter anderem Erkenntnisse zur wirtschaftlichen und zur gesundheitlichen Situation älterer Migrantinnen und Migranten.

2.3.1 Bevölkerungsstruktur: Alter, Herkunft, Aufenthaltsdauer

Fast 16 Millionen der 2013 in Deutschland lebenden Bevölkerung haben einen Migrationshintergrund. ▶ Info 2

Das entspricht 20 % der Gesamtbevölkerung. Im höheren Alter ist der Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund geringer: Unter den 50- bis 64-Jährigen beträgt er mit 2,6 Millionen Migrantinnen und Migranten nur 15 %. Bei Personen ab dem 65. Lebensjahr sind es mit 1,5 Millionen sogar nur 9 %. Das ist noch ein relativ kleiner Anteil, der jedoch stetig anwächst: Im Jahr 2005 zählten nur 1,2 Millionen Migrantinnen und Migranten zur Altersgruppe 65+. Das entsprach einem Anteil von knapp 8 % an der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung.

Mit einem Durchschnittsalter von 35 Jahren ist die Bevölkerung mit Migrationshintergrund deutlich jünger als die Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund mit durchschnittlich 47 Jahren. 60 % der Personen mit Migrationshintergrund sind noch keine 40 Jahre alt und nur 10 % haben das 65. Lebensjahr erreicht oder überschritten. Von der Bevöl-

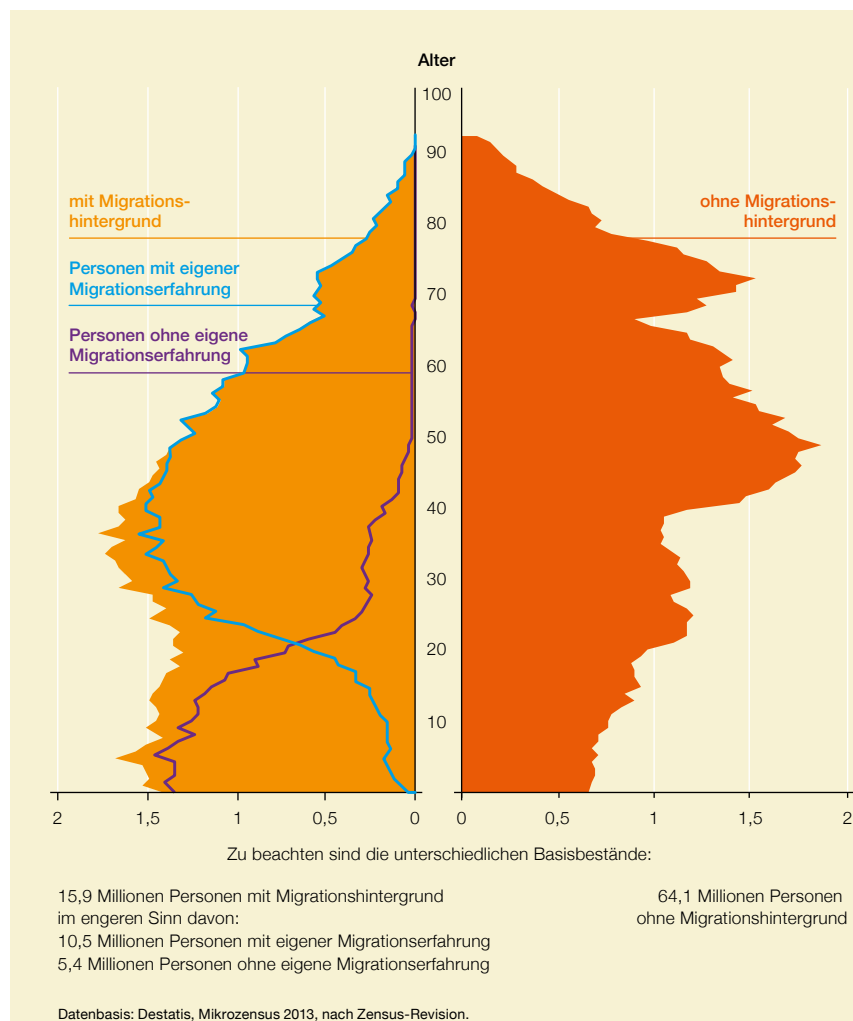
kerung ohne Migrationshintergrund gehören bereits 24 % zur Generation der 65-Jährigen und Älteren. Die Zuwanderung nach Deutschland verjüngt demzufolge die hier ansässige Bevölkerung und verzögert den für den demografischen Wandel charakteristischen Prozess der Bevölkerungsalterung. ▶ Abb 1, Tab 1

Diese für Migrantinnen und Migranten spezifische Altersstruktur wird sich deutlich wandeln, sobald die relativ stark besetzten jüngeren Jahrgänge das dritte Lebensalter erreichen. Die jüngeren Migrantinnen und Migranten sind zumeist in Deutschland geborene Nachkommen der

eingewanderten älteren Generation, sodass sie keine eigenen Migrationserfahrungen haben. Ihre Biografien unterscheiden sich deutlich von denen der jetzigen Migrantengeneration 50+. Der Migrationshintergrund leitet sich heutzutage bereits bei 55 % der unter 40-Jährigen allein aus dem Migrationsstatus der Eltern ab, während 98 % der Migrantinnen und Migranten in der Generation 50+ über eigene Migrationserfahrungen verfügen.

Auswirkungen der jetzigen und künftigen Zuwanderung von Flüchtlingen und Asylsuchenden auf die Bevölkerungsstruktur Deutschlands können hier noch

▶ Abb 1 Bevölkerung Deutschlands nach Migrationshintergrund und Alter 2013
Verteilung der jeweiligen Bevölkerungsgruppe nach Altersjahren – in Prozent



► **Tab 1** Bevölkerung nach Migrationsstatus und Altersstruktur, Deutschland 2013

	Personen insgesamt	darunter nach Altersgruppen		
		Ab 50 Jahre	50–64 Jahre	Ab 65 Jahre
	in 1 000	Anteile an Spalte 1, in %		
Bevölkerung insgesamt	80 611	42,5	21,2	21,3
Personen ohne Migrationshintergrund	64 073	47,0	22,6	24,4
Personen mit Migrationshintergrund im engeren Sinn	15 913	26,0	16,4	9,6
Personen mit eigener Migrationserfahrung	10 490	38,5	24,3	14,2
darunter nach Herkunftsregionen				
Personen aus den Ländern mit Anwerbeabkommen	3 180	41,3	25,7	15,6
↳ Personen mit Zuzug zwischen 1956–1973	852	87,4	42,0	45,4
(Spät-)Aussiedler/-innen	3 106	45,9	27,5	18,4
Personen aus EU-15-Staaten	623	50,9	29,1	21,8
Personen aus Ländern der EU-Osterweiterung ab 2004	1 221	26,5	18,5	8,0
Personen ohne eigene Migrationserfahrung	5 424	1,8	1,1	0,7

Datenbasis: Destatis, Mikrozensus 2013, nach Zensus-Revision.

► **Info 3****Migrantinnen und Migranten nach Herkunftsregionen**

Die Personen mit eigener Migrationserfahrung werden hier entsprechend ihrer Migrationsbiografien wie folgt gruppiert:

- (A) (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler aus Regionen Mittel- und Osteuropas sowie aus der Sowjetunion beziehungsweise ab 1991 aus ihren Nachfolgestaaten.
- (B) Arbeitsmigrantinnen und -migranten aus Ländern mit Anwerbeabkommen: Italien, Spanien, Griechenland, Türkei, Marokko, Portugal, Tunesien, Jugoslawien, Südkorea; darunter jene Personen, die in der Zeit der aktiven deutschen Anwerbepolitik zwischen 1956 bis 1973 zugewandert sind.
- (C) Personen aus der EU-15-Region ohne Länder mit Anwerbeabkommen (Griechenland, Italien, Portugal, Spanien): Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Irland, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Schweden, Vereinigtes Königreich.
- (D) Personen aus Ländern der EU-Osterweiterung ab 2004: Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Tschechische Republik, Ungarn, Bulgarien, Rumänien.

Diese Gruppierung ist keine vollständige Aufgliederung der gesamten Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Sie dient lediglich der Zusammenstellung großer Migrantengruppen mit jeweils ähnlichen Migrationsbiografien. Es verbleibt eine Restkategorie mit Migrantinnen und Migranten, die nicht in die vier genannten Gruppen eingeordnet werden können (zum Beispiel Personen aus dem restlichen Europa, aus der restlichen Welt oder auch Personen ohne Angabe zur Herkunftsregion).

nicht prognostiziert werden. Die aktuell rasant steigenden Flüchtlingszahlen zeigen, wie schwierig Prognosen über die Migrationspopulation der Zukunft sind. Unumstritten dürfte sein, dass diese Mig-

rationsbewegungen die Bevölkerungsstruktur nachhaltig beeinflussen werden.

Zur Beschreibung der Heterogenität der Migrantinnen und Migranten sind ihre Herkunft und ihr Zuwanderungshin-

tergrund von großer Bedeutung. Im Folgenden sollen anhand dieser Merkmale die größten Subgruppen unter den älteren Migrantinnen und Migranten (ab dem 50. Lebensjahr) mit eigener Migrationserfahrung identifiziert werden. Es werden Gruppen mit ähnlichen Migrationsbiografien gebildet und verglichen. Dabei orientieren wir uns nicht nur an einzelnen Herkunftsländern, sondern auch an typischen Migrationsphasen der deutschen Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg. ► **Info 3**

(a) (Spät-) Aussiedlerinnen und (Spät-) Aussiedler

Bereits 1950 begann – nach der Rücksiedlung von Vertriebenen und Flüchtlingen des Zweiten Weltkrieges – der Zuzug von deutschstämmigen Aussiedlerinnen und Aussiedlern aus Regionen Mittel- und Osteuropas sowie aus der Sowjetunion beziehungsweise ab 1991 aus ihren Nachfolgestaaten. Dieser erreichte im Jahr 1990 seinen Höhepunkt und ist seitdem rückläufig. Die nach Deutschland umgesiedelten Personen – bei Umsiedlung ab 1993 als Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler bezeichnet – machen mit 35 % den größten Anteil unter der Bevölkerung mit eigener Migrationserfahrung im Alter ab 50 Jahren aus. Die Personen der heutigen Generation 50+ kamen mit durchschnittlich etwa 35 Jahren nach Deutschland und leben im Durchschnitt seit 31 Jahren hier. Auch wenn knapp die Hälfte aller zugewanderten (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler bereits zur Generation 50+ gehört, ist für sie insgesamt eine recht gleichmäßige Altersgruppenverteilung charakteristisch. Mit 48 Jahren haben die (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler insgesamt (aber ohne der in Deutschland geborenen Nachkommen) ein relativ niedriges Durchschnittsalter. Das deutet ebenso wie der relativ hohe Frauenanteil von 55 % darauf hin, dass diese Personen überwiegend im Familienverbund, häufig in einer Drei-Generationen-Konstellation, nach Deutschland migriert sind. Die Daten zum Familienstand dieser Bevölkerungs-

gruppe (im zweiten Teil) stützen diese Aussage. ▶ Tab 1, Tab 2, Tab 3

(b) Arbeitsmigrantinnen und -migranten der ersten Generation

Die zweitgrößte Gruppe der Migrantinnen und Migranten ab dem 50. Lebensjahr bilden mit einem Anteil von 32 % die ab den 1950er-Jahren überwiegend aus den Mittelmeerländern angeworbenen Arbeitskräfte. Sie wurden gebraucht für den wirtschaftlichen Aufschwung in der Bundesrepublik Deutschland und migrierten auf Basis der von 1956 bis 1973 geltenden Anwerbeabkommen mit Italien, Spanien, Griechenland, Türkei, Marokko, Portugal, Tunesien, Jugoslawien und Südkorea. Ursprünglich sollten sie nur zeitlich befristet in Deutschland bleiben. Ein Teil von ihnen wurde jedoch hier sesshaft und viele holten ab den 1960er-Jahren ihre Familien nach. Dieser Familiennachzug hielt bis etwa Ende der 1970er-Jahre an. Im Fokus der Analysen stehen hier jene Arbeitsmigrantinnen und -migranten, die im Rahmen der Anwerbeabkommen und ausschließlich im Zeitraum von 1956 bis 1973 zugewandert und hier sesshaft geworden sind. Das sind in der Altersgruppe ab dem 50. Lebensjahr 57 % aller Arbeitsmigrantinnen und -migranten aus den oben genannten Ländern. Die anderen 43 % sind Familiennachzügler beziehungsweise Personen, die nicht unmittelbar im Rahmen der Anwerbeabkommen nach Deutschland kamen. Zugunsten einer klaren Abgrenzung zu den Arbeitsmigrantinnen und -migranten der ersten Generation – die gewissermaßen als »Pioniere der ersten Stunde« gelten – werden diese Nachzügler hier nicht miteinbezogen.

Die zwischen 1956 und 1973 zugewanderten Arbeitsmigrantinnen und -migranten sind mit einem heutigen Durchschnittsalter von 63 Jahren die älteste aller Bevölkerungsgruppen mit eigener Migrationserfahrung. Von ihnen haben bereits 87 % das 50. Lebensjahr, 45 % schon das 65. Lebensjahr erreicht. Die heutige Generation 50+ unter ihnen war zum Zeitpunkt des Zuzuges im Durchschnitt 21 Jahre alt und lebt mittler-

▶ Tab 2 Bevölkerung im Alter ab 50 Jahren nach Migrationsstatus, Alter bei Zuzug, Aufenthaltsdauer und Durchschnittsalter, Deutschland 2013 – in Jahren

	Durchschnittsalter bei Zuzug	Durchschnittliche Aufenthaltsdauer	Durchschnittsalter der jeweiligen Bevölkerungsgruppe (ohne Altersbegrenzung) im Jahr 2013
Bevölkerung insgesamt	X	X	44,3
Personen ohne Migrationshintergrund	X	X	46,7
Personen mit Migrationshintergrund im engeren Sinn	X	X	35,2
Personen mit eigener Migrationserfahrung	31,6	32,2	45,4
darunter nach Herkunftsregionen			
Personen aus den Ländern mit Anwerbeabkommen	24,9	38,3	47,5
↳ Personen mit Zuzug zwischen 1956–1973	21,2	45,0	63,2
(Spät-)Aussiedler/-innen	34,6	30,6	47,7
Personen aus EU-15-Staaten	28,2	36,6	49,6
Personen aus Ländern der EU-Osterweiterung ab 2004	34,7	28,3	40,2
Personen ohne eigene Migrationserfahrung	X	X	15,5

X Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll.
Datenbasis: Destatis, Mikrozensus 2013, nach Zensus-Revision.

▶ Tab 3 Personen mit eigener Migrationserfahrung in ausgewählten Altersgruppen, Deutschland 2013

	Personen insgesamt	darunter nach Altersgruppen		
		Ab 50 Jahre	50–64 Jahre	Ab 65 Jahre
Personen mit eigener Migrationserfahrung (in 1 000)	10 490	4 042	2 550	1 491
darunter nach Herkunftsregionen		in %		
Personen aus den Ländern mit Anwerbeabkommen	30,3	32,5	32,0	33,3
↳ Personen mit Zuzug zwischen 1956–1973	8,1	18,4	14,0	26,0
(Spät-)Aussiedler/-innen	29,6	35,3	33,5	38,4
Personen aus EU-15-Staaten	5,9	7,8	7,1	9,1
Personen aus Ländern der EU-Osterweiterung ab 2004	11,6	8,0	8,9	6,6

Datenbasis: Destatis, Mikrozensus 2013, nach Zensus-Revision.

weile seit durchschnittlich 45 Jahren in Deutschland. ▶ Tab 1, Tab 2, Tab 3

Auch die DDR beschäftigte ab den 1960er-Jahren vertraglich gebundene ausländische Arbeitnehmerinnen und

Arbeitnehmer. Mit der deutschen Vereinigung 1990 verloren sie jedoch ihren Aufenthaltsstatus und waren damit gezwungen, Deutschland zu verlassen. Somit sind sie für die Analysen hier ohne Bedeutung.

(c) Migrantinnen und Migranten aus West- und Osteuropa

Eine weitere Gruppe der älteren Bevölkerung (50+) mit Migrationserfahrung bilden mit einem relativ kleinen Anteil von 8% Arbeitsmigrantinnen und Arbeitsmigranten, die seit den 1950er-Jahren aus den EU-15-Staaten wie Frankreich, den Niederlanden, Österreich und dem Vereinigten Königreich in die Bundesrepublik übersiedelten. Insgesamt haben sie ein Durchschnittsalter von 50 Jahren. ▶ Tab 2, Tab 3

Einen ebenso geringen Anteil an der älteren Bevölkerung (50+) mit Migrationserfahrung bilden mit 8% Zugewanderte aus jenen osteuropäischen Ländern, für die im Rahmen der EU-Osterweiterung im Jahr 2004 die rechtliche Basis für den Aufenthalt und für die wirtschaftliche Betätigung innerhalb des Europäischen Wirtschaftsraumes geschaffen wurde (laut Freizügigkeitsrichtlinie 2004/38/EG). Mit durchschnittlich 40 Jahren sind sie die jüngste Migrantengruppe. Zusammen mit Kriegs- und Krisenflüchtlingen sowie mit südeuropäischen Arbeitsmigrantinnen und -migranten dominieren sie momentan den deutlichen Anstieg der Nettozuwanderung nach Deutschland.

Die folgenden Analysen konzentrieren sich auf die beiden quantitativ größten Gruppen der Bevölkerung 50+ mit Migrationserfahrung, die zwei Drittel der älteren Migrantinnen und Migranten ausmachen: die (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler sowie die Arbeitsmigrantinnen und -migranten der ersten großen Zuwanderung von 1956 bis 1973 in die Bundesrepublik Deutschland.

2.3.2 Lebensformen: Haushaltsstrukturen, Familienstand und regionale Ansiedlung

Migrantinnen und Migranten der Generation 50+ leben zu 48% als Paar ohne Kind(er) im Haushalt. 27% leben im Familienverbund mit ledigen Kindern und 25% sind Personen, die allein, also ohne Partnerin oder Partner und ohne Kinder leben. Diese hohe Vernetzung in familialen Gemeinschaften spiegelt sich auch in den Haushaltsstrukturen. Nahezu vier Fünftel aller älteren Migrantinnen und Migranten (50+) bilden Mehrpersonenhaushalte, lediglich ein Fünftel lebt in Einpersonenhaushalten. Für die (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler wie auch für die Arbeitsmigrantinnen

und -migranten gilt diese Verteilung in ähnlicher Weise. Ein Vergleich zur Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (50+) zeigt, dass Migrantinnen und Migranten (50+) in einem geringeren Maße alleinstehend sind, dafür aber häufiger in Familien leben. Das könnte allerdings auch ein Effekt ihres niedrigeren Durchschnittsalters sein. Dafür spricht zum Beispiel der höhere Anteil verwitweter Personen unter der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. ▶ Tab 4

Die Mehrheit aller Migrantinnen und Migranten (50+) ist verheiratet, etwa 80% von ihnen mit einer Partnerin oder einem Partner mit Migrationshintergrund. Zum Vergleich: Von der verheirateten Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (50+) haben nur knapp 4% eine Partnerin oder einen Partner mit Migrationshintergrund. Auch bezüglich des Familienstandes unterscheiden sich die (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler sowie die Arbeitsmigrantinnen und -migranten nicht wesentlich.

Mit 92% leben die Migrantinnen und Migranten der Generation 50+ überdurchschnittlich häufig im früheren Bundesgebiet. Lediglich 8% sind in den neuen Bundesländern sesshaft geworden. Entsprechend unterschiedlich ist der Anteil dieser Personen an der Bevölkerung der jeweiligen deutschen Teilregion: Für die westdeutsche Bevölkerung ab dem 50. Lebensjahr beträgt der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund 14%, für die ostdeutsche nur 5%. ▶ Tab 5

Die Ansiedlung älterer Migrantinnen und Migranten (50+), unterschieden nach nicht-administrativen Gebietseinheiten, zeigt einige Besonderheiten, die sich aus dem Migrationsgrund ergeben: 68% der Arbeitsmigrantinnen und -migranten der ersten Generation leben in städtischen Regionen, 24% in Regionen mit Verstädterungsansätzen und nur 7% in ländlichen Gebieten. Hier wird deutlich, dass die beschäftigungsorientierte Zuwanderung primär in verdichtete Regionen mit entsprechenden Arbeitsmarktchancen erfolgte und die Betroffenen auch nach dem Ausstieg aus dem Erwerbsleben dort blieben.

92 %

der Migrantinnen und Migranten der Generation 50+ lebten 2013 im früheren Bundesgebiet. In den neuen Bundesländern wohnten 8%.



► Tab 4 Bevölkerung im Alter ab 50 Jahren nach Migrationsstatus und Lebensformen, Deutschland 2013

	Personen ohne Migrationshintergrund	Personen mit Migrationshintergrund im engeren Sinn	darunter	
			Arbeitsmigrant/-innen mit Zuzug zwischen 1956–1973	(Spät-)Aussiedler/-innen mit eigener Migrationserfahrung
Bevölkerung insgesamt (in 1 000)	30 112	4 140	745	1 426
in %				
nach Lebensform				
Familien mit ledigen Kindern	17,6	26,7	24,8	22,4
Paare ohne Kinder	53,3	48,1	52,4	52,0
Alleinstehende	29,1	25,2	22,8	25,6
nach Familienstand				
ledig, Lebenspartnerschaften	8,7	5,6	4,5	4,6
verheiratet	64,2	71,4	74,5	70,9
verwitwet, Lebenspartner verstorben	17,2	12,9	12,2	16,1
geschieden, Lebenspartnerschaft aufgehoben	9,9	10,1	8,8	8,4
nach Haushaltsstruktur				
in Einpersonenhaushalten	27,1	21,8	19,0	22,3
in Mehrpersonenhaushalten	72,9	78,2	81,0	77,7

Datenbasis: Destatis, Mikrozensus 2013, nach Zensus-Revision.

► Tab 5 Bevölkerung im Alter ab 50 Jahren nach Migrationsstatus und regionaler Ansiedlung, Deutschland 2013 — in Prozent

	Personen ohne Migrationshintergrund	Personen mit Migrationshintergrund im engeren Sinn	darunter	
			Arbeitsmigrant/-innen mit Zuzug zwischen 1956–1973	(Spät-)Aussiedler/-innen mit eigener Migrationserfahrung
nach administrativen Gebietseinheiten				
Früheres Bundesgebiet, ohne Berlin	76,8	91,7	95,0	93,1
Neue Länder und Berlin	23,2	8,3	5,0	6,9
nach nicht-administrativen Gebietseinheiten				
Städtische Regionen	43,6	59,2	68,5	50,0
Regionen mit Verstärkeransätzen	31,6	27,6	24,2	34,2
Ländliche Regionen	24,8	13,2	7,3	15,8

Datenbasis: Destatis, Mikrozensus 2013, nach Zensus-Revision.

Die Gruppe der (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler verteilt sich dagegen etwas gleichmäßiger: 50 % wohnen in einer städtischen Region, 34 % in Regionen mit Verstärkeransätzen und 16 % in ländlichen Regionen.

2.3.3 Sozialstatus: Bildung, Erwerbstätigkeit, Einkommen, Wohneigentum

Das Bildungsniveau der älteren Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist deutlich niedriger als das der gleichaltrigen

Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. So verfügen nur 37 % der 50- bis 64-jährigen und nur 33 % der 65-jährigen und älteren Arbeitsmigrantinnen und -migranten über einen Berufsabschluss. Ein niedriges Bildungsniveau war zum Zeitpunkt

► Tab 6 Bevölkerung im Alter ab 50 Jahren nach Migrations- und Sozialstatus, Deutschland 2013

	Personen im Alter 50–64 Jahre				Personen im Alter ab 65 Jahren			
	Personen ohne Migrationshintergrund	Personen mit Migrationshintergrund im engeren Sinn	darunter		Personen ohne Migrationshintergrund	Personen mit Migrationshintergrund im engeren Sinn	darunter	
			Arbeitsmigrant/-innen mit Zuzug zwischen 1956–1973	(Spät-)Aussiedler/-innen mit eigener Migrationserfahrung			Arbeitsmigrant/-innen mit Zuzug zwischen 1956–1973	(Spät-)Aussiedler/-innen mit eigener Migrationserfahrung
Bevölkerung insgesamt (in 1 000)	14 497	2 610	358	854	15 615	1 530	387	572
	in % ³							
nach allgemeinem Schulabschluss								
Haupt-(Volks-)schulabschluss, Abschluss DDR-PTO, Realschul- oder gleichwertiger Abschluss	73,2	57,4	64,2	69,3	83,1	53,9	49,6	62,6
Fachhochschulreife, Abitur	24,9	26,5	7,1	25,8	14,0	19,1	7,3	14,9
Ohne Schulabschluss	1,5	15,6	28,4	4,7	1,7	26,2	42,6	21,9
nach beruflichem Abschluss								
Mit berufsqualifizierendem Abschluss	88,6	60,8	37,4	76,2	73,5	51,1	33,2	54,9
Ohne berufsqualifizierenden Abschluss oder ohne Angabe	11,4	39,2	62,6	23,8	26,5	48,9	66,8	45,1
nach Beteiligung am Erwerbsleben								
Erwerbstätige	71,8	64,5	51,3	72,9	5,2	5,8	5,3	3,7
Erwerbslose	3,5	6,0	4,1	5,4	0,0	0,1	0,3	0,0
Nichterwerbspersonen ¹	24,7	29,5	44,5	21,7	94,8	94,1	94,5	96,3
nach überwiegendem Lebensunterhalt								
Eigene Erwerbstätigkeit/ Berufstätigkeit	65,5	57,5	47,0	65,2	1,7	2,5	2,3	1,2
Renten, Pension	15,8	12,2	27,3	10,9	88,4	81,5	89,2	88,6
Unterstützung durch Angehörige	10,1	14,3	14,5	11,4	7,6	7,8	6,3	5,9
Eigenes Vermögen, Vermietung, Zinsen, Altenteil	1,2	0,7	0,8	0,2	1,4	0,8	0,5	0,5
Arbeitslosengeld I, Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt, Leistungen nach Hartz IV, Sonstige Unterstützungen, Elterngeld (Sozialtransfers)	7,4	15,2	10,4	12,3	0,8	7,3	1,8	3,7
Monatliches Nettoäquivalenzeinkommen in Euro	1 984	1 564	1 444	1 604	1 573	1 304	1 169	1 257
Armutsgefährdungsquote (Insgesamt in % der jeweiligen Bevölkerung) ²	11,2	23,3	22,7	17,6	12,5	32,1	36,5	27,5

¹ Personen, die keinerlei auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen.

² Anteil der Personen, deren verfügbares Einkommen weniger als 60 % des Durchschnittseinkommens beträgt. Bezugsgröße ist der Bundesmedian. Berücksichtigt ist hier nur die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz mit gültigen Einkommensangaben.

³ Abweichungen zu 100 sind rundungsbedingt oder durch Fälle ohne Angabe.

Datenbasis: Destatis, Mikrozensus 2013, nach Zensus-Revision.

der Einwanderung für den Arbeitsmarkt in Deutschland ausreichend. Eine berufliche Weiterbildung mit qualifizierendem Abschluss fand im weiteren Lebensverlauf offenbar nicht statt, sodass viele dieser

Migrantinnen und Migranten infolge des Strukturwandels im Beschäftigungssystem mit zunehmendem Arbeitsplatzabbau im industriellen Sektor Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt bekamen. Entspre-

chend niedrig ist die Erwerbsbeteiligung bei den 50- bis 64-Jährigen unter ihnen: Nur 51 % sind erwerbstätig. Zu beachten sind auch ihre hohen Frühverrentungsraten wegen Erwerbsunfähigkeit. Außer-

dem ist die Frauenerwerbsbeteiligung im Vergleich zu anderen Migrantengruppen in dieser Gruppe am niedrigsten. ▶ Tab 6

Deutlich besser gestaltet sich die Situation der älteren (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler: 76 % der 50- bis 64-Jährigen haben einen Berufsabschluss. 73 % dieser Altersgruppe sind erwerbstätig. In der Generation 65+ verfügen 55 % über einen Berufsabschluss.

Aus dem Erwerbsstatus folgt, aus welchen Quellen der Lebensunterhalt bestritten werden kann. Auffällig ist, dass zwar mehr als die Hälfte der Migrantinnen und Migranten im Alter von 50 bis 64 Jahren überwiegend vom Erwerbseinkommen leben, weitere 27 % jedoch auf Renten und Sozialtransfers angewiesen sind. Zudem spielt die Unterstützung durch Angehörige für die Sicherung ihres Lebensunterhalts eine vergleichsweise große Rolle. Das hat zur Folge, dass diesen Personen monatlich im Durchschnitt 420 Euro weniger zur Verfügung stehen als gleichaltrigen Personen ohne Migrationshintergrund. Von letzteren bestreiten 65 % ihren Lebensunterhalt überwiegend aus eigener Erwerbsarbeit, 23 % finanzieren ihr Leben überwiegend durch Renten und Sozialtransfers. ▶ Tab 6

Das geringste monatliche Nettoäquivalenzeinkommen in der Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen erzielen die Arbeitsmigrantinnen und -migranten mit 1 444 Euro. Mehr als jede dritte Person dieser Gruppe lebt hauptsächlich von einer in der Regel niedrigen Früh- beziehungsweise Erwerbsunfähigkeitsrente oder von Sozialtransfers.

Bei den (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedlern ist die Situation deutlich günstiger: 65 % der 50- bis 64-Jährigen leben überwiegend vom Erwerbseinkommen, nur 23 % von Renten und Sozialtransfers. Sie erreichen ein monatliches Nettoäquivalenzeinkommen von 1 604 Euro.

Für die über 65-jährige Bevölkerung – sowohl ohne als auch mit Migrationshintergrund – sind die Renteneinkommen die wichtigste finanzielle Basis des Lebens. Allerdings müssen Migrantinnen und Mi-

granten häufig zusätzlich auf Sozialtransfers wie die Grundsicherung im Alter nach SGB XII zurückgreifen. Aus der Literatur ist bekannt, dass ihre in Deutschland erworbenen Rentenansprüche wegen zu kurzer Erwerbsbiografien und niedriger Arbeitseinkommen nicht ausreichend sind.

Das geringste monatliche Nettoäquivalenzeinkommen erzielen auch in der Altersgruppe 65+ die Arbeitsmigrantinnen und -migranten der ersten Generation mit 1 169 Euro. Die gleichaltrigen (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler erhalten 1 257 Euro monatlich. Die durch spezifische Erwerbsbiografien erworbenen Rentenansprüche verursachen demzufolge auch im Ruhestand deutliche Ungleichheiten in den Einkommensniveaus verschiedener Migrantengruppen.

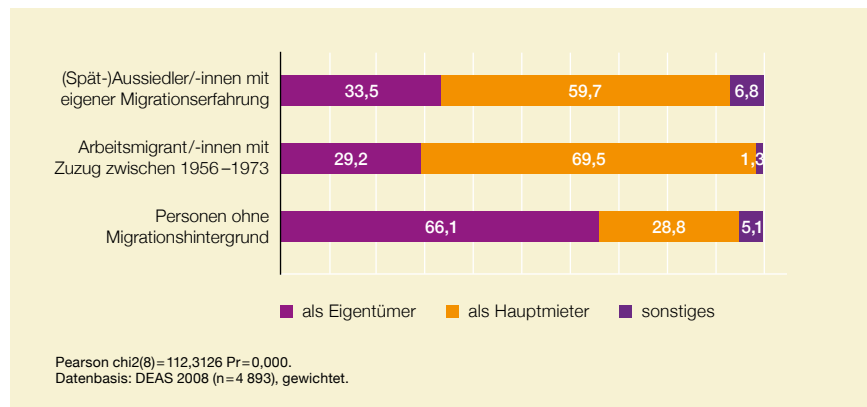
Darüber hinaus zeigt ein Vergleich der durchschnittlich höheren Monatseinkommen von Personen ohne Migrationshintergrund (50+) und den niedrigeren Einkommen von Migrantinnen und Migranten (50+), dass die Differenz dieser Einkommen bei der Bevölkerung ab dem 65. Lebensjahr (269 Euro) geringer ist, als bei den 50- bis 64-Jährigen (420 Euro). Der Grund dafür ist jedoch nicht eine Verringerung sozialer Benachteiligung für ältere Migrantinnen und Migranten, sondern vielmehr die vergleichsweise starke Reduzierung der Zahlbeträge im Übergang von

Erwerbs- zu Alterseinkommen bei Personen ohne Migrationshintergrund.

Neben einem ausreichenden Einkommen kann auch Wohneigentum vor Armut im Alter schützen, denn wer in seiner – im Alter zumeist abbezahlten – eigenen Wohnung beziehungsweise in seinem eigenen Haus lebt, muss keine Miete zahlen. Allerdings verfügen Personen mit niedrigem Einkommen selten über Wohneigentum. Der Deutsche Alterssurvey (DEAS 2008) zeigt, dass der Anteil von Personen mit selbst genutztem Wohneigentum unter den Migrantinnen und Migranten (50+) im Vergleich zur gleichaltrigen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund relativ niedrig ist. Bei den Arbeitsmigrantinnen und -migranten (50+) beträgt die Eigentümerquote nur 29 %, bei den (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedlern (50+) 33 %, während die gleichaltrige Bevölkerung ohne Migrationshintergrund zu 66 % über Wohneigentum verfügt. ▶ Abb 2

Entsprechend der Eigentümerverhältnisse wird die Wohnsituation auch unterschiedlich bewertet: 45 % der Personen ohne Migrationshintergrund (50+) bewerten ihre Wohnsituation als »sehr gut«, während das nur bei 26 % der gleichaltrigen Arbeitsmigrantinnen und -migranten und bei 30 % der (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedlern der Fall ist.

▶ Abb 2 Bevölkerung im Alter ab 50 Jahren nach Migrationsstatus und Art des Wohnens – in Prozent



2.3.4 Soziale Situation: Armutrisiko, soziale Wahrnehmung und Lebenszufriedenheit

Aus zahlreichen Studien ist bekannt, dass ein niedriger Bildungsgrad, instabile oder fehlende Erwerbsverhältnisse wie auch Einkommensnachteile durch nicht vorhandenes Wohneigentum das Armutrisiko erhöhen. Die hier analysierten Daten bestätigen diese Aussagen in Bezug auf ältere Migrantinnen und Migranten: Jene der Generation 50+ haben im Vergleich zu gleichaltrigen Personen ohne Migrationshintergrund durchschnittlich ein niedrigeres Bildungsniveau, eine geringere Erwerbsbeteiligung, ein niedrigeres Einkommensniveau, weniger Wohneigentum und sind mehr als doppelt so häufig von Armut bedroht. ▶ Tab 6, Tab 7

Am höchsten ist das Armutrisiko für die Arbeitsmigrantinnen und -migranten der ersten Generation. Im Alter ab 50 Jahren beträgt es mit 30% das Zweieinhalbfache der gleichaltrigen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (12%). Zu berücksichtigen sind jedoch graduelle Abstufungen und Unterschiede zwischen Migrantengruppen (50+) entsprechend ihrem Sozialstatus: Das Armutrisiko der über 50-jährigen (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler ist mit 22% bei vergleichsweise höherem Bildungsniveau,

höheren Erwerbsquoten und höherem Einkommen etwa um ein Drittel geringer als das der Arbeitsmigrantinnen und -migranten.

Effekte unterschiedlicher Lebensbedingungen auf die Wahrnehmung sozialer Gegebenheiten sind mit dem Sozioökonomischen Panel (SOEP) messbar. Daten des SOEP 2013 belegen, dass sich fast jede vierte Arbeitsmigrantin beziehungsweise jeder vierte Arbeitsmigrant (50+) in hohem Maße um die eigene wirtschaftliche Situation sorgt. Unter den (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedlern betrifft das jede sechste Person, innerhalb der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund nur jede siebte. ▶ Abb 3

Ein ähnlicher Zusammenhang besteht hinsichtlich der Sorge um die eigene Gesundheit. Unter den Migrantinnen und Migranten (50+) sind diese Sorgen deutlich häufiger. So leben 37% der älteren Arbeitsmigrantinnen und -migranten und 30% der (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler (50+) mit großen gesundheitlichen Sorgen, in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund sind es nur 23%. ▶ Abb 4

Trotz des höheren Armutrisikos und großer wirtschaftlicher wie auch gesundheitlicher Sorgen von älteren Migrantinnen und Migranten (50+) unterscheidet

sich ihre allgemeine Lebenszufriedenheit nicht von Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund. Auf einer Skala von 0 (unzufrieden) bis 10 (zufrieden) liegt der Wert der allgemeinen Lebenszufriedenheit der älteren Arbeitsmigrantinnen und -migranten sowie der (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler im Durchschnitt bei 7 und damit auf gleichem Niveau wie die Zufriedenheit der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass Migrantinnen und Migranten bei derartigen globalen Bewertungen ihre Situation in Deutschland mit der ihrer im Herkunftsland verbliebenen Landsleute vergleichen. Demnach wäre ihr Bewertungsmaßstab also nicht in erster Linie die Lebenssituation der in Deutschland lebenden Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Weitere Forschungen werden die empirische Evidenz dieser Vermutung nachweisen müssen.

2.3.5 Zusammenfassung

Die Generation der älteren Migrantinnen und Migranten (50+) besteht im Wesentlichen aus zwei Hauptgruppen: Den (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedlern aus Regionen Mittel- und Osteuropas (mit einem Anteil von 35%) und den Arbeitsmigrantinnen und -migranten, die nach

▶ Tab 7 Armutgefährdungsquote¹ für die Bevölkerung im Alter ab 50 Jahren nach Migrations- und Sozialstatus, Deutschland 2013

	Ins-gesamt	nach Berufsabschluss		nach Erwerbsstatus			nach überwiegendem Lebensunterhalt			
		Mit berufsqualifizierendem Abschluss	Ohne berufsqualifizierenden Abschluss oder ohne Angabe	Erwerbstätige	Erwerbslose	Nicht-erwerbspersonen	Berufstätigkeit	Rente, eigenes Vermögen	Unterstützung durch Angehörige	Sozialtransfers
Personen ohne Migrationshintergrund	11,9	9,4	23,0	5,0	57,8	14,8	3,6	13,1	13,0	64,5
Arbeitsmigrant/-innen mit Zuzug zwischen 1956–1973	29,9	20,8	34,9	9,7	57,5	36,9	7,3	34,2	36,0	65,4
(Spät-)Aussiedler/-innen mit eigener Migrationserfahrung	21,5	17,6	30,0	7,9	65,3	30,8	5,9	26,4	17,3	73,7

¹ Anteil der Personen, deren verfügbares Einkommen weniger als 60% des Durchschnittseinkommens beträgt. Bezugsgröße ist der Bundesmedian. Berücksichtigt ist hier nur die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz mit gültigen Einkommensangaben. Datenbasis: Destatis, Mikrozensus 2013, nach Zensus-Revision.

1956 auf der Grundlage der Anwerbeabkommen vor allem aus den Mittelmeerländern nach Deutschland kamen (32 %).

Diese beiden Gruppen unterscheiden sich sowohl hinsichtlich demografischer wie auch sozialer Merkmale:

Die Gruppe der (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler hat im Allgemeinen eine relativ ausgeglichene Altersstruktur und ist zumeist im 3-Generationen-Verbund nach Deutschland migriert. Dadurch sind diese Personen in hohem Maße in familialen Gemeinschaften vernetzt. Sie haben häufig eine berufliche

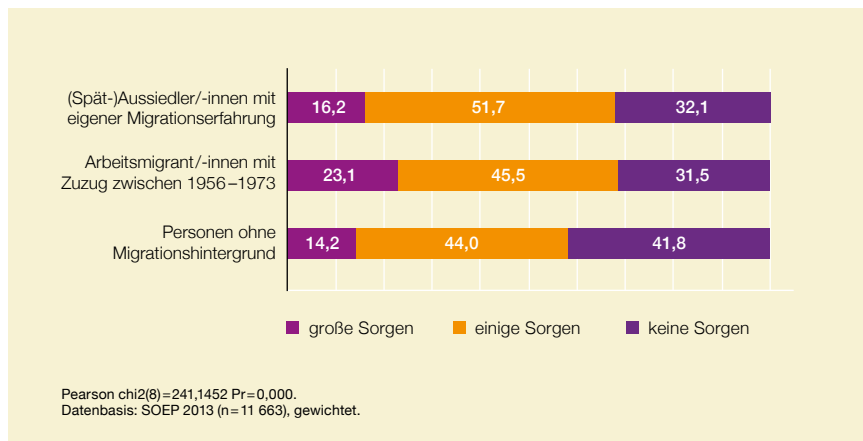
Ausbildung abgeschlossen und sind auch noch im Vorruhestandsalter relativ gut in den Arbeitsmarkt integriert. Dadurch können sie bis zum Übergang in den Ruhestand überwiegend vom Erwerbseinkommen leben. Dennoch ist ihr Armutsrisiko etwa doppelt so hoch wie das der gleichaltrigen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.

Die Gruppe der Arbeitsmigrantinnen und -migranten ist in einem sehr jungen Alter eingewandert und hat die längste Aufenthaltsdauer in Deutschland. Die unmittelbar in der Zeit der von 1956 bis 1973

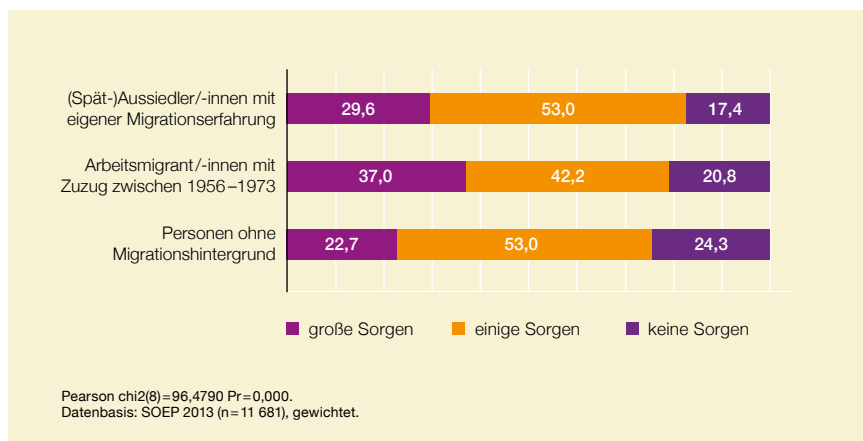
geltenden Anwerbeabkommen eingereisten Personen bilden die älteste Migrantengruppe. Auch sie leben überwiegend in Familienverbänden, da sie in vielen Fällen ihre Familien nach Deutschland nachgeholt haben. Personen dieser Gruppe migrierten als Arbeitskräfte mit einem sehr niedrigen Bildungsniveau nach Deutschland, welches sich im Laufe des weiteren Lebens nicht verbesserte. Durch hohe Frühverrentungsraten und schlechte Arbeitsmarktchancen sind sie im Alter zwischen dem 50. und dem 64. Lebensjahr nur in geringem Maße ins Berufsleben integriert. Entsprechend niedrig ist ihr Einkommen und sie sind dreimal stärker von Armut bedroht als die gleichaltrige Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.

Insgesamt zeigen die Analysen stärkere Armutsrisikofaktoren für ältere Migrantinnen und Migranten im Vergleich zur gleichaltrigen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Das Armutsrisiko variiert jedoch nach spezifischer sozialer und kultureller Herkunft der Migrantinnen und Migranten.

► **Abb 3** Bevölkerung im Alter ab 50 Jahren nach Migrationsstatus und Sorge um die eigene wirtschaftliche Situation – in Prozent



► **Abb 4** Bevölkerung im Alter ab 50 Jahren nach Migrationsstatus und Sorge um die eigene Gesundheit – in Prozent





Datenreport 2016

Ein Sozial-
bericht für die
Bundesrepublik
Deutschland



STATIS
Statistisches Bundesamt

WZB **SOEP**

Datenreport 2016

Ein Sozial-
bericht für die
Bundesrepublik
Deutschland

